

Anna und Thomas Lyrevik

Der beste Samstag der Welt

Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch

Mit Bildern von Anke Kuhl



CARLSEN

EIN SCHÖNER SAMSTAG

Ich zog das Rollo hoch und Sonnenschein fiel herein. Der Himmel war blau und ich war froh. Es war wieder Samstag. Ich mag Samstage und diesen würde ich besonders mögen. Aber das wusste ich noch nicht, als ich das Fenster öffnete und eine Fliege, die schon am Morgen munter war, hinausließ.

»Du bist an der Reihe, Niki, heute darfst du bestimmen«, sagte Mama, als sie den Proviant für den Ausflug packte.

Samstag ist unser Tag. Dann unternehmen Mama, ich und mein großer Bruder Abbas etwas. Und Abbas spielt mit mir, obwohl er lieber mit seinem Freund Kurre zusammen wäre.

»Wir machen einen Ausflug zu dem Wäldchen bei der Schule«, sagte ich.

Das machten wir also. Wir nahmen den Lift vom dritten Stock nach unten. Draußen auf dem Spielplatz fuhren ein paar Jungen auf ihren Fahrrädern herum und einer hing kopfüber am Klettergerüst. Das war Josef. Er hatte lange schwarze Haare, die in der Sonne glänzten. Ich fand ihn schön, aber das würde ich nie sagen, wenn Abbas es hören konnte.

Als wir zu dem Wäldchen kamen, wollte ich sofort essen. Mama packte die Sachen aus, wir aßen und ich wurde papp-



satt. Nach dem Essen aalten wir uns in der Sonne. Der Wind säuselte in der Kastanie, die Vögel zwitscherten und Abbas rülpste. Mama fragte, was ich als Nächstes tun wollte.

»Hinkekästchen hüpfen«, sagte ich.

Abbas stöhnte laut.

»Jetzt hüpfen wir Hinkekästchen«, sagte Mama. »Heute darf Niki bestimmen.«

Auf dem Schulhof waren Hinkekästchen aufgemalt, dorthin gingen wir. Mama holte ihr Schlüsselbund hervor, warf es, hopste, wackelte und lachte. Ich war als Nächste an der Reihe und wackelte und quietschte. Abbas sagte, er hasse Mädchenspiele, aber er hüpfte und lachte auch.

»Was macht ihr denn da?«

Abbas blieb sofort stehen und wurde dunkelrot.

»Hallo, Kurre«, sagte Mama kichernd.

Abbas sagte schnell, das sei meine Idee gewesen. Kurre glotzte ihn erstaunt an.

»Kann deine kleine Schwester über dich bestimmen?«

Das war das Blödeste, was er je gehört habe, sagte Abbas. Ich war doch zwei Jahre jünger als er und fipsig.

»Wollen wir was unternehmen?«, fragte Kurre.

»Ja, wir unternehmen was!«, sagte ich.

Abbas guckte mich an und seufzte.

»Vergiss nicht, dass es Nikis Samstag ist«, sagte Mama.

Da wollte Abbas auf einen Baum klettern, denn er weiß, was für eine Höhenangst ich habe. Ich musste als Erste klettern, aber ich traute mich nur bis zur Hälfte hinauf.

»Auf dem nächsten Ast wohnt ein Eichhörnchen«, sagte Abbas hinter mir.

»Wirklich?«, fragte Kurre von weiter unten.

Mit zittrigen Beinen erreichte ich den nächsten Ast. Ich sah nicht die Spur von einem Eichhörnchennest.

»Du lügst«, sagte ich.

»Ja, du hast Recht! Komm, Kurre, wir gehen zur Höhle.«
Abbas grinste und kletterte rasch vom Baum.

Die Sonne sickerte durch die Zweige. Weit dort hinten lag das Haus, in dem wir wohnten. Die U-Bahn ratterte vorbei, und wenn ich mich umgedreht hätte, hätte ich das Zentrum mit dem Pflegeheim sehen können. Aber ich drehte mich nicht um, denn dann wäre ich vom Baum gefallen und wäre tot.

Plötzlich merkte ich, wie dringend ich musste.

»Was machst du da oben?«, ertönte eine Stimme von unten.

»Hier wohnt ein Eichhörnchen«, antwortete ich.

»Darf ich mal sehen?«

Gleich darauf tauchte ein Kopf auf. Es war Josef! Er ging auch in die Dritte in meiner Schule, in die Parallelklasse, und war geschmeidig wie eine wilde Katze. Ich dachte fast ständig an ihn. Ich träumte davon, dass wir beide beste Freunde werden würden. Einmal hab ich Abbas gefragt, ob er sich vorstellen könnte, an Stelle von Kurre ein Mädchen zur besten Freundin zu haben.

»Kurre und ich sind Kumpel«, hatte Abbas geantwortet. »Alles andere ist Mädchenkram!«

»Wo ist denn das Eichhörnchen?«, fragte Josef, als er auf dem Ast über mir saß.

»Es ist gerade umgezogen«, sagte ich.

Nachdem wir eine Weile im Baum gesessen hatten, fragte Josef, warum ich nicht wieder runterkletterte. Ich sagte, ich habe mir den Oberschenkel gebrochen. Ich konnte ja unmöglich zugeben, dass ich Angst hatte.

»Tut es weh?«

»Sehr«, stöhnte ich.

Ich hab noch nie so nötig gemusst.

Da half mir Josef vom Baum herunter. Als wir wieder auf der Erde standen, fragte er, wie es meinem Bein ging.

»Besser«, sagte ich und versuchte, die Beine zu kreuzen und fest zusammenzupressen.

Jetzt musste ich so dringend, dass ich fast platzte.

»Wollen wir was machen?«, fragte er.

»Ja, ich weiß was!«, schrie ich. »Wer zuerst bei der Höhle ist, hat gewonnen!«

Ich tat so, als würde ich loslaufen. Josef schoss davon und ich zog meine Hose herunter. Endlich konnte ich pinkeln.

Dann lief und hüpfte ich wie eine Gazelle durch das Wäldchen. Ich fühlte mich so erleichtert, dass ich fast schwebte. Eigentlich war die Höhle nur ein alter Erdkeller. Er lag neben einem blühenden Fliederbusch. Abbas und Kurre waren nicht zu sehen. Und Josef auch nicht. Die Tür war angelehnt.

»Hallo!«, rief ich in die Dunkelheit und schauderte.

Feuchte Erde riecht gut, und ich machte einen Schritt hinein. Da schlug die Tür hinter mir zu und ich hörte Kurre von irgendwo draußen schreien:

»Mensch, bist du blöd!«

Es wurde stockfinster. Ich konnte nichts sehen und war kurz davor loszuheulen, als ich plötzlich merkte, dass mich ein rotes Auge anstarrte. Es war noch jemand in der Höhle! Ich bekam solche Angst, dass ich anfang laut zu schreien. Und draußen schrien Abbas und Kurre vor Lachen.

»Was ist passiert?«, fragte jemand in der Dunkelheit.

Es war Josef!

»Mein Oberschenkel ist wieder abgegangen«, jammerte ich.

Ich wollte nicht, dass Josef merkte, was für eine Angst ich hatte.

»Lass mal sehen!«

Das rote Auge wurde größer und war bald genauso groß wie das Licht einer Taschenlampe, nur eben rot. Er leuchtete auf meine Beine und fragte, welcher Oberschenkel abgegangen war.

»Ich weiß nicht genau«, sagte ich. »Vielleicht war es auch nur ein Krampf. Was ist das für eine Lampe?«

Josef sagte, es sei eine Mini-Taschenlampe. Man konnte das Licht größer und kleiner stellen.

»Und außerdem leuchtet sie rot, damit kann man im Dunkeln besser sehen«, sagte er.

»Das hab ich gemerkt«, sagte ich.

Dann schraubten wir an der Taschenlampe und konnten im Dunkeln noch besser sehen. Wir beleuchteten unsere Gesichter von unten und zogen schreckliche Fratzen. Ich hatte kein bisschen Angst mehr. Josef sagte, dass ich die Lampe haben könne. Er hatte noch eine, die hatte ihm die Schwester von seinem Papa geschenkt.

»Sie schenkt mir alles doppelt«, sagte er, »weil sie weiß, dass ich alles verliere.«

Obwohl ich nicht mal einen Papa hatte, log ich und sagte, mein Papa habe auch eine Schwester. »Aber die wohnt nicht in Schweden.«

Wir versuchten die Tür zu öffnen, aber Abbas und Kurre hatten sie ordentlich verriegelt.

»Stell dir vor, wenn wir hier nun nie mehr rauskommen«, sagte Josef.

»Wir werden schon rauskommen«, sagte ich und hoffte nur, dass es noch eine Weile dauern würde.

Wir saßen im Erdkeller, Josef durfte meinen lockeren Zahn fühlen, und wir redeten darüber, was wir im Sommer machen wollten.

»Wir fahren ans Meer und ich will ganz viel baden«, sagte er.

»Und ich will Boot fahren«, sagte ich. Mit dir! Aber das Letzte sagte ich nicht, das dachte ich nur.

Obwohl es kühl war, fror ich kein bisschen. Ich war plötzlich richtig froh in der dunklen Höhle und darüber, dass Abbas und Kurre uns eingesperrt hatten. Am meisten freute ich mich natürlich darüber, dass Josef bei mir war. Ich wollte am liebsten nicht antworten, als Mama nach uns rief.



Anna und Thomas Lyrevik

Der beste Samstag der Welt

Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch

Umschlag- und Innenillustrationen: Anke Kuhl

Umschlagtypografie: Moni Port

Ca. 128 Seiten

Ab 8

14,8 x 21 cm, gebunden

ISBN 978-3-551-55444-4

Ca. € 8,90 (D) / € 9,20 (A) / SFr 15,90

Erscheint im Februar